

**Deep Purple spielen in Samnaun/Ischgl**

Ischgl. – Auf der Idalp mitten im Skigebiet der Silvretta Arena Samnaun/Ischgl tritt am Dienstag, 30. April, um 13 Uhr die britische Rockband Deep Purple auf. Mit dem Lied «Smoke On The Water» schrieb die Gruppe 1972 Musikgeschichte. Aus der Urbesetzung der Band spielt jedoch nur noch Schlagzeuger Ian Paice. Der gültige Skipass ist laut Mitteilung gleichzeitig das Konzertticket. (so)

**Gipsy-Swing und Folk fürs Sofa**

Chur. – Für all jene, die den Fasnachtssamstag unverkleidet verbringen wollen, lädt die Postremise am Samstag, 9. Februar, um 20 Uhr zum Sofakonzert Nr. 7 mit dem Duo Un po' scordati ein. Die Bündner Musiker Rico Punzi und Frieder Torp spielen auf verschiedenen Saiteninstrumenten Volksmusik aus dem Mittelmeerraum, Irland und den USA, aber auch Gipsy-Swing und italienische Canzone. (so)

**Theater Feldis spielt schwarze Komödie**

Feldis. – Die Theatergruppe Feldis feiert heute Freitag, 8. Februar, um 20.15 Uhr Premiere. Gespielt wird das Stück «Wohl bekomm's» des französischen Lustspielautors Pierre Chesnot. Die schwarze Komödie handelt von den turbulenten Wirrungen nach dem plötzlichen Tod eines schwerreichen Schriftstellers. An seinem Grab versammeln sich die Mitglieder der Familie in der Hoffnung, etwas von dessen Ruhm und Reichtum abzubekommen. Weitere Aufführungen bis Samstag, 2. März. (so)

# Ein rarer Blick in die Seele eines Churer Nonkonformisten

**Der Historiker Christian Scheidegger hat am Mittwoch in Chur sein Buch «Zwischen den konfessionellen Fronten» vorgestellt. Er liefert mit seinem Werk einen einzigartigen Einblick in die Lebenswelt eines Handwerkers des 16. Jahrhunderts.**

Von Valerio Gerstlauer

Chur. – Die Geschichtsforschung steht seit Jahr und Tag vor einem grundlegenden Problem: Sie ist meist gezwungen, die Vergangenheit von einer bestimmten Warte aus zu beschreiben. Dies, weil sich der Historiker in den Archiven vorwiegend auf Quellenmaterial stützen muss, das von der herrschenden Elite, der Obrigkeit, verfasst wurde. Je weiter die zu untersuchende Thematik zeitlich zurückliegt, desto prekärer wird diese Situation, desto seltener werden schriftliche Zeugnisse der unteren Schichten. Ihre Sichtweisen, aber auch diejenigen der Frauen, entziehen sich dem Historiker – er bleibt sozusagen auf einem Auge blind.

Umso bedeutender sind die bis heute im Original erhaltenen Schriften des Churer Buchbinders und Buchhändlers Jörg Frell (um 1530 bis um 1597). Die Gesamtedition seines Werks ermöglichte nun Christian Scheidegger. Er spürte Frells Texte auf und transkribierte sie in jahrelanger Arbeit. Am Mittwoch stellte der Zürcher Historiker das Buch «Zwischen den konfessionellen Fronten» in der Bündner Kantonsbibliothek in Chur vor.

**Einen Mittelweg gesucht**

«Ich kenne keine vergleichbaren Schriften eines Handwerkers aus die-



**Jahrelange Arbeit:** In der Kantonsbibliothek Graubünden in Chur präsentiert Christian Scheidegger die Ergebnisse seiner Forschung. Bild Marco Hartmann

ser Epoche – sie sind einzigartig», erklärte Scheidegger nach der Buchvernissage gegenüber der «Südostschweiz». Die Aufzeichnungen würden einem erlauben, quasi in die Seele Frells zu schauen. Diesen Einblick gewähren unter anderem eine «Autobiographie», ein sogenannter «Verfolgebuch», ein «Familien- und Andachtsbuch», eine «Einleitung zur Familienbibel» sowie Versebete. Ebenfalls im Buch zu finden sind Lieder nach Frells Reimpaargedichten, welche die deutsche Musikwissenschaftlerin Ute Evers zusammengetragen hat. Zwei davon gab die Sängerin an der Buchvernissage zum Besten.

In einer Ausstellung in der Kantonsbibliothek liegen bis zum 16. März der «Verfolgebuch» und das «Familien- und Andachtsbuch» auf. Der Fokus der Schau liegt auf dem religiösen

Umfeld, in dem sich Frell bewegte. «Theologisch stand er unter dem Einfluss des Reformators Caspar Schwenckfeld (1489–1561), der sich für einen eigenständigen Mittelweg zwischen den sich bildenden konfessionellen Fronten eingesetzt und in Süddeutschland ein entsprechendes Netzwerk aufgebaut hatte», schreibt Scheidegger in seinem Buch. Frells Texte bilden somit nicht nur die Lebens- und Gedankenwelt eines Handwerkers ab, sondern auch die konfessionelle Situation Churs nach der Reformation.

**Ein Dorn im Auge der Obrigkeit**

Gemäss Frells «Autobiographie» wohnte schon sein Vater Vitus in Chur. Jörg Frell selbst wuchs in einfachsten Verhältnissen auf, nichtsdestotrotz schickten ihn seine Eltern in die deutsche Schule und kauften 1542 eine

Froschauer-Bibel, die sie sich nur unter grossen Entbehrungen leisten konnten. Nach dem Tod des Vaters zog Frell durch die Lande, besuchte Schulen, schloss 1553 in Strassburg eine Lehre als Buchbinder ab und kehrte zwei Jahre später nach Chur zurück. Hier wandte er sich 1561 zunächst den Täufern zu, um bald darauf als Anhänger der Lehre Schwenckfelds aufzufallen.

Zum Eklat kam es schliesslich 1570 – die Ereignisse sind im «Verfolgebuch» festgehalten. Da Frell nicht um die Taufe für seinen Sohn gebeten hatte, zeigte ihn der Stadtpfarrer Tobias Egli beim Churer Bürgermeister an. Dem Schwenckfelder wurde der Prozess gemacht. Um einer Verhaftung zu entgehen, floh Frell Richtung Ravensburg. Nachdem er wieder nach Chur zurückgekehrt war, wurde der Prozess fortgesetzt. Vor dem heimlichen Rat fand ein langes Religionsgespräch statt, das mit der Forderung endete, Frell möge sich der Lehrmeinung der Reformierten Kirche verpflichten. Dieser lehnte ab, verliess die Stadt erneut und kehrte nur noch sporadisch zu seiner Familie nach Chur zurück.

«Frell war ein Opfer der einsetzenden Konfessionalisierung in Graubünden», resümierte Scheidegger. Dies zeige sich nicht nur im Versuch der Obrigkeit, religiöse Pflichten durchzusetzen. Frell sah sich mit der Beschlagnehmung seiner Bücher konfrontiert, ausserdem durfte er Nichtreformierte nicht mehr bei sich zu Hause empfangen.

Christian Scheidegger: «Zwischen den konfessionellen Fronten – Schriften des Buchhändlers und Schwenckfelders Jörg Frell (um 1530 – um 1597) von Chur», Desertina-Verlag, 416 Seiten, 55 Franken.

# Der Kirschgarten ist verkauft worden – der Rest ist Leben

**Regisseur Marco Luca Castelli inszeniert mit der Theatergruppe Valendas Anton Tschechows Stück «Der Kirschgarten». Das ambitionierte Projekt feiert kommende Woche Premiere.**

Von Mathias Balzer

Valendas. – So manche kreative Idee hat ihren Ursprung in einer Beiz. Dort kommt es immer wieder zu überraschenden Begegnungen, zumal Wein und Spirituosen das Ihre zur Herabsetzung von Hemmschwellen tun. Dass der Churer Schauspieler und Regisseur Marco Luca Castelli mit der Theatergruppe Valendas Anton Tschechows Stück «Der Kirschgarten» inszeniert, ist die Folge einer nächtlichen Beizenbegegnung. Die Valendas Theaterleute servieren seit Jahren an jeweils einem Abend in der Höflichkeit der Klibühni in Chur. Castelli hat dort letzten Sommer gearbeitet – und so von den Tschechow-Plänen der Gruppe erfahren. Er ist dem russischen Dramatiker und Schriftsteller seit seiner Schauspiel-Diplomarbeit über eine der tschechowschen Figuren zutiefst verbunden. So verkündete der Profi den Amateuren auch gleich, er wolle mitspielen. Diese nahmen das nächtliche Angebot ernst, aber da sie ihr eingeschworenes Laienteam nicht mit Profis mischen wollten, schanzten sie Castelli die Regie zu.

**Lieber Klassiker als Schwänke**

Die Theatergruppe Valendas habe sich schon in ihren Anfängen vor über 30 Jahren den Klassikern der Theaterliteratur verschrieben, damals noch unter der Leitung des Sekundarlehr-



**Der Profi und die Amateure:** Marco Luca Castelli (rechts) und die Theatergruppe Valendas geben in der Mehrzweckhalle des Dorfes ihrer Interpretation von Tschechows Stück den letzten Schliff. Bild Theo Gstöhl

ers und Amateurschauspielers Markus Schmid, führte Arthur Bühler, Mitglied der Theatergruppe, gestern an einer Medienorientierung aus. Aber mit Stücken wie «Hedda Gabler» von Henrik Ibsen hätten sie beim Schwank und Tombola gewohnten Publikum einen schweren Stand gehabt. Das habe sich mit den Jahren geändert. Die Theatergruppe hat mit der Pflege eines klassischen und anspruchsvollen Repertoires ihr Publi-

kum mittlerweile erobert. Bis zu 800 Personen besuchen jeweils die Aufführungen im Dorf.

**Am Ende gibt es Zweitwohnungen**

Tschechow nannte sein letztes Stück eine Komödie, trotz der darin enthaltenen Tragik. «Der Kirschgarten» ist wie alle seine Stücke arm an Handlung. Der französische Mime Jean-Louis Barrault hatte diese einst so zusammengefasst: «Erster Akt: Der

Kirschgarten muss vielleicht verkauft werden. Zweiter Akt: Der Kirschgarten wird verkauft werden. Dritter Akt: Der Kirschgarten ist verkauft. Viertes Akt: Der Kirschgarten ist verkauft worden. Der Rest: Das Leben.»

Mit dem Kirschgarten, dem es ans Lebendige geht, setzte Tschechow ein vielschichtiges Symbol. Er steht für die Heimat einer dem Mühsiggang ergebenden Gesellschaft, die sich der neuen Zeit nicht mehr anpassen

kann – und deshalb weichen muss. Nach Jahren der Abwesenheit kehrt die Adlige Ljubov Ranevskaja aus dem Ausland auf ihr Landgut in der russischen Provinz zurück. Das Gut ist bankrott, es droht die Zwangsversteigerung. Wissend um den baldigen Verlust ihres mit Erinnerungen angefüllten Stammsitzes, verbringt die Adlige mit ihrer Familie den letzten Sommer inmitten des Kirschgartens. Am Ende wird dieser abgeholt und weicht dem Bau von Ferienhäusern für Neureiche aus Moskau.

**«Amateur sein ist das Schönste»**

Bühler betonte an der Medienorientierung, dass die Stückwahl keineswegs mit der aktuellen Diskussion über Zweitwohnungen zu tun habe. Viel mehr interessiert sich die Theatergruppe seit Längerem für Tschechow. Dessen Einakter kamen denn in Valendas auch schon zur Aufführung. Nachdem er vergangenes Jahr in Schaan den «Kirschgarten» in der fulminanten Inszenierung von Thorsten Lensing, mit dessen Frau Ursina Lardi in der Hauptrolle, gesehen habe, sei die Wahl klar gewesen. Bühler, der sonst selbst Regie führt, schätzt die Zusammenarbeit mit dem erfahrenen Theatermann Castelli. Man erhalte einen sehr inspirierenden Einblick in die Arbeitsweise der Profis. Schon die langen Leseproben zu Beginn des Arbeitsprozesses seien für die Gruppe ungewohnt gewesen. Aber tauschen möchte er auf keinen Fall und sagt: «Amateur sein ist das Schönste.»

«Der Kirschgarten»: Theatergruppe Valendas. Premiere: Donnerstag, 14. Februar, 20.15 Uhr. Mehrzweckhalle Valendas. Weitere Aufführungen bis Samstag, 23. Februar. Informationen unter: www.theatergruppe-valendas.ch.